

(81)		(82)	
	Einwohner.		Einwohner.
Benedig	2,300,000	Schwab.	1,855,000
Ost. Lombardie	1,340,000	Bayr.	1,809,000
Toscana	970,000	Oberhein.	1,474,000
Genoa	470,000	Niederhein.	1,182,000
Modena	460,000	Fränkisch.	1,000,000
Luca	440,000	b) Böhmische Länder	4,524,000
Parma		c) Preuß. Schlesien	1,832,000
Piacenza und	420,000	d) Kauff	466,000
Guastalla			
Malta	160,000		
	Summe 17,075,000	Summe	29,217,000
b) Istrien:		Ganz West Eur.	81,975,000
a) Österreichisches	726,000	Ganz Europa	154,616,000
b) Venetianisches	500,000	Darunter der	
c) Rep. Ragusa	56,000	Östreich. Staat	24,825,000
	Summe 1,282,000	Preussischer Staat mit	
Sierza Italien	17,075,000	Ansbach u. Bayr.	6,227,000
Ganz Süd Eur.	18,357,000	Teutschland:	
in Westen:		Östreich	11,227,000
Portugal	3,000,000	Preußen	4,616,000
Spanien	10,000,000	Pfalzbayern	2,049,000
Frankreich	23,000,000	Ehursachsen	1,071,000
Großbritannien u.	12,000,000	Ehur Braunschweig	
Irland		Lüneburg	1,000,000
Niederlande	2,758,000	Hessen Casselische Län.	
Helvetien	2,000,000	der	700,000
	Summe 52,758,000	H. Württemberg	600,000
Teutschland		Ehur Salm	570,000
a) Kreise:		Ehur Arier	360,000
Östreich.	4,775,000	Ehur Ranz	260,000
Oberfäch.	3,920,000	Ergst. Salzburg	250,000
Westfäch.	2,207,000	Hochf. Würzburg und	
Niederfäch.	2,175,000	Bamberg	243,000
Burgund.	2,000,000		
		Volkkenntniß gibt	
		a) die Zahlung (conscriptio); sie kommt	
		vor in diesen Staaten, als: in Spanien	
		§ 2	

Vorläuferin der empirischen Wissenschaften – die Staatenkunde, Ignaz de Luca: Practische Staatskunde von Europa, Wien: Gassler 1796, S. 82f., HAAB-Signatur 273841 – A

Neuerwerbungen 2017

»Hand in Hand mit Wissenschaft und schöner Kunst« – Bestandsergänzungen zur historischen Ökonomie

Im Zuge der brandfolgebedingten retrospektiven Erwerbung (»Ersatzkauf«) und zur Ergänzung ihrer Sammlungen konnte die Herzogin Anna Amalia Bibliothek auch 2017 historische Drucke erwerben.¹ Unter anderem handelte es sich dabei um eine Reihe von Büchern, die zwischen 1750 und 1850 erschienen sind und dem Bereich der historischen Ökonomie entstammen – den Kameralwissenschaften, der Nationalökonomie und der Handlungswissenschaft.

Die Staatswissenschaften und der aufgeklärte Absolutismus

Das europäische 18. Jahrhundert ist stark von dem Wettbewerb der absolutistischen Staaten um Macht und Einfluss geprägt. Die Ökonomie spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Herrscher sind darauf erpicht, durch die Erhebung von Steuern und Zöllen die Staatskassen zu füllen. Diese Wirtschaftspolitik wird als Merkantilismus bezeichnet. In den deutschen Staaten setzen ähnliche Maßnahmen unter dem Stichwort des Kameralismus etwas verspätet ein. Eine Verstärkung des wirtschafts- und ordnungspolitischen Engagements war notwendig geworden, um den wachsenden Ausgaben des »modernen Staats« zu begegnen: Stehende Heere mussten finanziert werden und es wurde, vor allem in Preußen, viel in die Ausbildung loyaler Verwaltungsbeamter investiert. Diese entstammten nun oftmals nicht mehr nur dem Adel, sondern zunehmend auch den wirt-

schaftlich erfahrenen Oberschichten des Bürgertums. Im Zuge dieser politischen Praxis entstehen verschiedene »staatswissenschaftliche« Disziplinen, die Ausdruck einer gewissen »Staatsklugheit« sind. Einerseits untersuchen sie den volkswirtschaftlichen Prozess theoretisch, andererseits zielen sie auch auf seine praktische Steuerung und Regulierung. Diese wissenschaftliche Anwendungslehre wird oftmals als »Staatswirtschaftslehre« bezeichnet. Sie umfasst die Kameralwissenschaft und die Policywissenschaft. Letztere befasste sich vor allem mit der allgemeinen Staatsverwaltung sowie mit der Versorgung und Disziplinierung der Bevölkerung. Die Kameralwissenschaft, die ihren Namen von der Kammer als Ort der fürstlichen Verwaltung hat, beschäftigte sich mit den Quellen der Staatseinkünfte. Ihre Schriften handeln etwa von der »absonderlichen Vorsorg, die ein Landes-Fürst tragen sollte, um zur Vermehrung der Künsten, und Commerciens einen Schwung zu geben.«² Ihre Aufgabe war also die Erforschung und Verbesserung der Landwirtschaft, des Handwerks und Manufakturwesens (»Künsten«), des Gewerbes und des Handels (»Commerciens«). Johann Heinrich Gottlob von Justi, ein bedeutender Vertreter der kameralistischen Wirtschaftslehre, spricht sich in der Vorrede zu der *Onomatologia Oeconomica Practica*, einem frühen ökonomischen Wörterbuch, für die »Cultur des Bodens«, d. h. für die Rationalisierung der Landwirtschaft aus. Zudem mahnt er eine Verbesserung der staatlichen »Handlungsbilanz« an und betont dabei ausdrücklich, dass diese für »die Wohlfart unsers gesamten teutschen Vaterlandes« erreicht werden müsse.³

STATEMENT OF PARTICULAR AVERAGE ON COTTON, per Exeter, White, from Orleans to Liverpool.

Table with columns for 'INSURED', 'ARRIVED', 'JETTISON', 'INSURED VALUE', 'Extra - Charges', and 'General - Average'. It details the value of 840 bales of cotton and the impact of sea damage and jettison.

Table titled 'Beispiel einer Abrechnung mit den Affeuren'. It lists items A through F, including 'Herr Georg Harder', 'Herr Roth', and 'Herr Harder', with associated values and calculations in pounds and shillings.

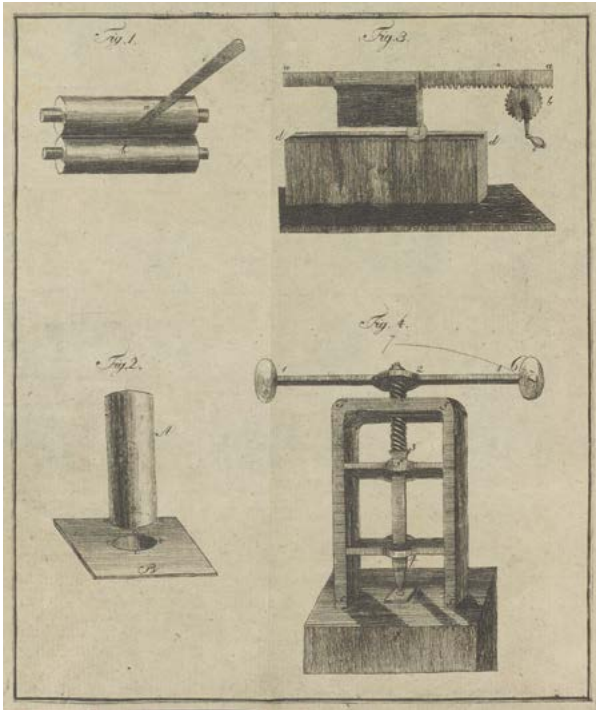
Die Vorbereitung auf das internationale Handelsgeschäft - Beispielerrechnungen für angehende Kaufleute, Theodor Friedrich Schrader: Die Handelswissenschaft. Theoretisch und praktisch dargestellt, Leipzig: Fest'sche Verlagsbuchhandlung 1848, S. 854f., HAAB-Signatur 273845 - A

Dass das ökonomische Wissen durch die Einrichtung entsprechender Lehrstühle nach und nach in die relative wissenschaftliche Freiheit von Universitäten entlassen wurde, ist ein Hinweis darauf, dass die absolutistischen Staaten zunehmend die Ideen der Aufklärung für sich nutzen wollten. Die Entwicklung der Staatswirtschaftslehre ist somit auch Ausdruck eines »aufgeklärten Absolutismus«. Ab 1727 werden an der Universität Halle »Camera lia, Oeconomia und Policeysachen« erforscht und gelehrt. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten folgen weitere Lehrstuhleinrichtungen in Frankfurt a. d. Oder, in Wien, in Leipzig und in Göttingen. Als neues Teilgebiet der Staatswirtschaftslehre bildet sich die »Staatenkunde« aus, die sich mit der statistischen Beschreibung von Ländern, ihrer Wirtschaftsleistung und ihrem Steueraufkommen, mit Handels- und Kolonialstatistik u. a. befasst und die kameralistische Theorie und Praxis gewissermaßen auf eine empirische Grundlage stellt.⁴ Bücher aus diesem Feld übernehmen in der Folge auch eine wichtige Rolle in dem Prozess der Volksaufklärung. Die Schriftenreihe Der Neue Kammeralist ist ein »Buch für Jedermann« und richtet sich ausdrücklich an den »Staatsmann« ebenso wie an den »Bauern«. Der aufgeklärte Staatsbürger, so die Botschaft, handelt aus Vernunftgründen nicht im eigenen Interesse, sondern zum »gemeinen Wohle«.⁵ Diese Gemeinwohlorientierung, die Verschränkung von Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspraxis sowie der Wunsch der deutschsprachigen Kameralisten, die vielfach geteilten deutschen Einzelstaaten unter dem Begriff einer gemeinsamen Ökonomie des »gesamten teutschen Vaterlandes« zusammenzuführen, verstärkt sich um das Jahr 1800 noch einmal.

Zwischen Individualismus und Gemeinwohl - Volkswirtschaftslehre und »romantische Ökonomie«

Die Arbeiten von Adam Smith, David Ricardo u. a. verleihen der deutschen Wirtschaftswissenschaft dieser Zeit zweifelsohne starke Impulse. Die heute als »Klassische Ökonomik« geltende Theorie geht bekanntermaßen davon aus, dass die Tätigkeit des einzelnen Wirtschaftssubjekts zum »Reichtum der Nationen« führe - und nicht, wie von den Merkantilisten und Kameralisten angenommen, die Gesetze und Zölle regulierender Staaten. Das bahnbrechende Buch An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, in welchem dieser individualistische Liberalismus ausgebreitet wird, erscheint 1776 und zwei Jahre darauf in deutscher Übersetzung. Ein Freund Goethes, der Göttinger Professor Georg Friedrich Sartorius macht diese Ideen mit dem 1796 erschienenen Handbuch der Staatswirthschaft auch in Deutschland populär. So schreibt etwa der badische Staatsdiener und Ökonom Karl Friedrich Nebelius in seiner Schrift Der öffentliche Credit (1820) in liberalistischer Manier: »alle Länder, welche ein regelmäßiger Verkehr verbindet, sind als ein Markt zu betrachten«.⁶

Dennoch erfährt der Liberalismus in der Interpretation der deutschen Kameralisten und Wirtschaftswissenschaftler eine bezeichnende Umdeutung. Auch durch Johann Gottfried Herders Bestimmungen des »Kultur«-Begriffs beeinflusst, heben sie die nationalen und geschichtlichen Besonderheiten der verschiedenen Volkswirtschaften und vor allem die gesellschaftliche bzw. kulturelle Gebundenheit der Ökonomie sehr stark hervor. Einer ihrer wichtigsten Vertreter, Karl Heinrich Rau, beklagt in dem Vorwort zu einem weitverbreiteten Handbuch der National-Wirth-



Streckwerk, Durchschnitt, Rändelwerk, Prägwerk – Gerätschaften zur Herstellung des »wirklichen Geldes«, Gerhard Heinrich Buse: Vollständiges Handbuch der Geldkunde, 3 Bde., Erfurt: Henning 1800-03, Bd. 1, o. S., HAAB-Signatur 274324 – A (1)

schaftslehre das »Unanwendbare Smithscher Sätze« und die »Einseitigkeit des Smithschen Systems«. ⁷ Die Disziplin nennt sich im deutschsprachigen Raum explizit National-Ökonomie bzw. Volks-Wirtschaftslehre und wird mehr und mehr zu einer nationalen Integrationswissenschaft. Die Idealisierung einer vermeintlich soliden »deutschen Ökonomie« wird nicht selten in Kontrast gesetzt zu der vermeintlich verschwenderischen Ökonomie des französischen Staates – so etwa bei Franz Ludwig von Hornthal. ⁸

Diese »Zerrissenheit« zwischen der wirtschaftlichen Entfaltung des Einzelnen, die von Smith u. a. dargelegt worden war auf der einen, und der Sehnsucht nach einer gemeinschaftlich organisierten und historisch gewachsenen »nationalen Ökonomie« auf der anderen Seite prägt die deutsche Ökonomik fortan sehr stark. Sie ist auch ein Merkmal des romantischen Zeitalters. Aus den Reihen der deutschen Romantik sind bezeichnenderweise eine Vielzahl ökonomischer Gedanken, Konzepte und Schriften hervorgegangen. Staats- und Wirtschaftstheoretiker wie Justus Möser und Adam Müller erkennen in den wirtschaftlichen Tätigkeiten der Bevölkerung etwa den Ausdruck eines organisch gewachsenen »Volksgeistes«. Literaten wie Goethe und Novalis verarbeiten wirtschaftliche Themen in Dramen und Romanen – man denke nur an den *Faust*, an *Wilhelm Meisters Lehrjahre* oder an *Heinrich von Ofterdingen*. Viele Poeten der Zeit schreiben wirtschaftstheoretische Abhandlungen, Johann Heinrich Jung-Stilling etwa oder Julius Graf von Soden, der die neunbändige Abhandlung *Die National-Oekonomie: Ein philosophischer Versuch, über die Quellen des National-Reichthums, und über die Mittel zu dessen Beförderung* vorlegt. Ökonomie und Poesie, so könnte man

sagen, befruchten sich im Zeitalter der Romantik gegenseitig. Novalis hat sich, zumindest fragmentarisch, immer wieder zu ökonomischen Themen geäußert. Goethes Privatbibliothek, das zeigt die systematische Erschließung durch den Forschungsverbund Marbach Weimar Wolfenbüttel, weist eine Vielzahl einschlägiger kameralistischer und ökonomischer Titel auf. ⁹ Vor der Italienreise stand der Dichturfürst bekanntermaßen selbst in der wirtschaftspolitischen Verantwortung für das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Es sind vor allem die neuen ökonomischen Entwicklungen am Vorabend der industriellen Moderne, die die Schriftsteller in ihren Bann ziehen: Fluch und Segen des Papiergeldes beobachtet man aus sicherer Entfernung, in Gestalt von – katastrophal gescheiterten – staatlichen Papiergeldprojekten in Frankreich und der Habsburgermonarchie. Man kennt sie zudem aus der wissenschaftlichen Literatur, aus den weitverbreiteten geldtheoretischen Arbeiten Johann Georg Büschs oder aus dem *Handbuch der Geldkunde* von Gerhard Heinrich Buse, dem Direktor der »Handels- und Kameralsschule« in Erfurt. Buse schreibt, dass das Papiergeld »als ein stellvertretendes Zeichen des wirklichen oder reellen Geldes anzusehen ist; daher man es auch zum Unterschied vom reellen und idealen Gelde symbolisches Geld oder Zeichen-Geld nennen kann.« ¹⁰ Dass dies große Anziehungskraft auf die »Symbol-Experten« aus den Reihen der Romantiker hatte, versteht sich von selbst. Im Wirtschaftsleben konnten die Zeitgenossen, die von einer universellen Poesie überzeugt waren, leicht so etwas wie das Wirken von »poetischen Kräften« erblicken. Besonders der Handel wird zu einem »schaffenden Handelsgeist« und gar zum »Geist der Kultur« stilisiert. Er »weckt«, so lesen wir etwa bei Novalis, »Nationen und Kunstwerke«. Er ist, genau wie die Dichtung, Ausdruck der »productiven Einbildungskraft« und des »schaffenden Vermögens«. ¹¹

Die merkwürdige »Zerrissenheit« der deutschsprachigen Ökonomik setzt sich bis weit in das 19. Jahrhundert hinein fort. Die nun entstehenden Historischen Schulen der Nationalökonomie beerben die eudämonistische Ordnungspolitik von Staatswissenschaften und Kameralismus ebenso wie die »romantische Ökonomie«. Ihre Vertreter – Wilhelm Roscher, Bruno Hildebrand, später dann Gustav Schmoller – stehen für ein bürgerliches und nationales Wissenschaftsverständnis. Zur Zeit des beginnenden Historismus betreiben sie Volkswirtschaftslehre im Sinne einer ethisch gebundenen und historisch argumentierenden Kulturwissenschaft. Sie haben ein zwiespältiges Verhältnis zu der liberalistischen Theorie der ökonomischen Klassik einerseits und zu den nun aufkommenden Ideen des Marxismus-Sozialismus andererseits.

Die »poetischen Dinge« und die Anfänge der Betriebswirtschaftslehre

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts konkurrieren verschiedene Schulen, Strömungen und Interessengruppen des ökonomischen Denkens miteinander. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hatten sich auch die privatwirtschaftliche Handlungswissenschaft und eine Reihe ihr zugeordneter Teildisziplinen entwickelt – die sogenannten Kontorwissenschaften. Hier liegen die Wurzeln der heutigen

Betriebswirtschaftslehre. Im Zuge der liberalistischen Aufbruchsstimmung und des aufkeimenden Individualismus wurden private Wirtschaftsinitiativen einfacher und lukrativer. Die Gründung des Deutschen Zollvereins in den 1830er Jahren war ein wichtiger Schritt in dieser Entwicklung. Die Gründung eigener Ausbildungsstätten, der Handelsakademien und Kaufmannsschulen, ging einher mit dem Erscheinen eigener Lehrbücher, ökonomischer Lexika und anderer Nachschlagewerke für Kaufleute, Gewerbetreibende und die ersten Industriellen. Die sogenannten Waren-Kunden bzw. Waren-Enzyklopädien erfreuen sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weiter Verbreitung – neben Johann Christian Schedels *neues und vollständiges, allgemeines Waaren-Lexikon* (1800/1801) vor allem das *Allgemeine Waaren-Lexicon* von Johann Carl Leuchs (1826) sowie das *Vollständige Lexikon der Waarenkunde in allen ihren Zweigen* von Albert Franz Jöcher (1839–43). »Seide«, »Messing«, »Austern«, »Gummi«, »Chlor«, »Damast«, »Olivenöl« und »Marabufedern« mögen die Zeitgenossen fasziniert haben und adeln diejenigen, die diese »poetischen Dinge« aus aller Herren Länder zusammentragen – die Kaufleute. Kontorwissenschaftliche Handbücher, Kaufmannskunden und Taschenbücher geben den Unternehmern der Zeit nützliche Hinweise zu Wechselkursen und Währungen, zu Gewichten und Maßen, zu Gesetzen, Steuern und den Handelsplätzen der Welt.¹² Bücher über die »Geschichte des Handels, der Industrie und Schifffahrt« sind sicherlich auch Ausdruck eines neuen Selbstbewusstseins des erstarkenden Wirtschaftsbürgertums und belegen seinen Wunsch nach geschichtlicher Identität.¹³ Wie die Nationalökonomien die Volkswirtschaft des »sorgenden Staates« idealisieren, so idealisieren die frühen Betriebswirte die Akteure der Privatwirtschaft: Der Kaufmann solle ein »sehr vielseitig gebildeter Mann« sein, der sich durch einen ganz besonderen »Styl«, nämlich den »deutschen Kaufmannstyle« auszeichne. Sein Geschäft sei das »mächtigste Hauptwerkzeug der Cultur und der Civilisation«.¹⁴ Industrie und Handel, so heißt es an anderer Stelle, gehen »Hand in Hand mit Wissenschaft und schöner Kunst«. Die Wirtschaft ist, genau wie bei den Romantikern ein knappes halbes Jahrhundert zuvor, eine »hervorbringende Kraft«, die Sinn und Kultur stiftet.¹⁵ Derartige Äußerungen sind einerseits die Mosaiksteine größerer Narrative und sie dienen andererseits auch ganz konkret dazu, wirtschaftspolitische Standesinteressen durchzusetzen. Besonders deutlich wird dies mit Blick auf die sehr modern anmutende Debatte, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts um Zoll- und Handelsfreiheit geführt wurde. Durch den Freihandel entstehe, so ein früherer Wirtschafts-Lobbyist, ein »Ueberfluß« an Waren und Gütern – und dieser sei ganz im Sinne der »Verbraucher«.¹⁶

Viele der hier genannten Bücher sind im Zuge der Erwerbung des letzten Jahres in die Bibliothek gekommen. Die Literatur der historischen Ökonomie ist facettenreich. Die heutige Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre sind aus ihr hervorgegangen. Die um 1900 entstandene Soziologie hat stark von ihr profitiert und auch der Siegeszug von Empirie und Statistik in verschiedenen Disziplinen hat, blickt man etwa auf die Staatenkunde, einen Ursprung in der kameralistisch-nationalökonomischen Literatur. Sie kann uns zudem Aufschluss geben über die Geschichte

der »schönen« Literatur, die vielfältige Berührungspunkte mit der Geschichte des ökonomischen Denkens aufweist. Nach der Romantik bleibt die Ökonomie ein wichtiges, vielleicht hier und dort auch unterschätztes Element der Literatur – man denke nur an den Roman des Realismus von *Soll und Haben* bis zu *Buddenbrooks*. Zuletzt lässt uns die historische Ökonomie verstehen, wie frühere Zeiten über »Wirtschaft und Gesellschaft« gedacht und geschrieben haben – und insofern kann sie helfen zu erklären, wie unsere heutigen Vorstellungen darüber entstanden sind.

MATTHIAS AGETHEN

- 1 Für Hinweise dankt der Verfasser der Leiterin des Referats Sondersammlungen, Frau Katja Lorenz.
- 2 Ludwig Anton Muratori: *Von der Glückseligkeit des gemeinen Wesens, als dem Hauptzweck gut regierender Fürsten [...]*, München: verlegt von Johann Theodor Osten 1758, S. 186ff.
- 3 *Onomatologia Oeconomica Practica. Oder Oeconomisches Wörterbuch: in welchem die allernöthigste, nützlichste und durch sichere Erfahrung bewährte Haushaltungskünste zur Stadt- und Landwirthschaft gehörige unentbehrliche Anmerkungen, auserlesenste Vortheile und Handgriffe nach alphabetischer Ordnung deutlich und aufrichtig beschrieben werden [...]*, mit einer Vorrede Herrn Joh. Heinr. Gottlieb von Justi, Ulm; Frankfurt; Leipzig: Gaum; Ulm: Wagner 1760–1763, o. S.
- 4 Ignaz de Luca: *Practische Staatskunde von Europa*, Wien: Gassler 1796.
- 5 Johann Kaspar Rettenmayer: *Der Neue Kammeralist. Ein Buch für Jedermann, vom Staatsmann bis zum Bauern, Kempten: in der Dannheimer'schen Buchhandlung 1807–1809*.
- 6 Carl Friedrich Nebenius: *Der öffentliche Credit dargestellt in der Geschichte und in den Folgen der Finanzoperationen der großen europäischen Staaten [...]*, Karlsruhe und Baden: Verlag der Marx'schen Buchhandlung 1820, S. IV.
- 7 Heinrich Friedrich von Storch: *Handbuch der National-Wirtschaftslehre [...]*, mit Zusätzen von Karl Heinr. Rau, 3 Bde. Hamburg: Perthes und Besser 1819–1820, Bd. 1, S. XIII.
- 8 Franz Ludwig von Hornthal: *Ansichten über den wechselseitigen Einfluß der Umwälzung des Staats und des Staatskredits, unter Vergleichung gleichzeitiger ähnlicher Ereignisse in Deutschland und Frankreich [...]*, Bamberg: in Kommission bey C. Fr. Kunz 1816.
- 9 <https://www.mww-forschung.de/forschungsprojekte/autorenbibliotheken>. Der Verfasser dankt Herrn PD Dr. Stefan Höppner für Hinweise.
- 10 Gerhard Heinrich Buse: *Vollständiges Handbuch der Geldkunde*, 3 Bde., Erfurt: Henning 1800-03, Bd. 1, S. 172.
- 11 Novalis: *Schriften, Dritter Band: Das philosophische Werk II*, hrsg. v. Richard Samuel, Stuttgart 1960, S. 413, 464, vgl. 580f.
- 12 Aby Meldola: *Das Nothwendigste Taschenbuch für Comptoiristen enthaltend: Die Münz-, Maaß-, Gewicht-, Wechsel- und Staatspapier-Kunde, sowie die Vergleichung der Maaße und Gewichte der verschiedenen Handels-Orte untereinander*, Hamburg: Hermann Gobert 1845.
- 13 Franz Heinrich Ungewitter: *Geschichte des Handels, der Industrie und Schifffahrt von den ältesten Zeiten an bis auf die Gegenwart [...]*, Leipzig und Meissen: Goedsche o. J. [1844].
- 14 Theodor Friedrich Schrader: *Die Handelswissenschaft. Theoretisch und praktisch dargestellt*, Leipzig: Fest'sche Verlagsbuchhandlung 1848, S. 2.
- 15 Louis Weyl (Hrsg.): *Der praktische Kaufmann, ein unentbehrliches Handbuch aller Handlungs-Wissenschaften, für Banquiers, Kaufleute, Fabrikanten und für alle, welche sich diesen Geschäftszweigen widmen wollen*, 3 Bde., Berlin: Lewent's Verlagsbuchhandlung 1843–44, Bd. 1, S. 3, 7.
- 16 Carl Junghanns: *Die Volkswirtschaftslehre für Jedermann und Sechs volkswirtschaftliche Trugschlüsse des Herrn Bastiat*, Leipzig: Weidmann; Frankfurt a. M.: Krebs-Schmitt 1848, S. 7f.